

Das Sendschreiben des Papstes an die Katholiken des Erd- kreises.

Das vom 8. September, dem Tage des Festes Mariä Geburt, datierte Hirten Schreiben, das der „Observatore Romano“ am 11. d. veröffentlichte, hat nach der Uebersetzung der „Schles. Volks-Ztg.“ folgenden Wortlaut;

„Unmittelbar nach Unserer Erhebung auf den Stuhl Petri haben Wir, obwohl Wir Uns wohl bewußt sind, wie wenig Wir dem hohen Amte gewachsen sind, aufs tiefste den geheimen Ratschluß der Vorsehung angebetet, welche Unsere so geringfügige Person zu einer so erhabenen Würde erhoben hat. Wenn Wir, obwohl ohne eigene Verdienste, dennoch frohen Mutes und voll Vertrauen die Regierung des höchsten Priesterthums antraten, so geschah es, weil Wir im Vertrauen auf Gottes Güte nicht daran zweifeln, daß er, der Uns die schwere Bürde des Amtes auferlegte, Uns seine Kraft und zu gegebener Zeit seine Hilfe leihen wird. Wenn Wir von dieser hohen Warte des apostolischen Amtes unseren Blick über des Herrn Herbe schweifen lassen, erfüllt Uns sofort unbeschreiblicher Schrecken und große Bitternis angesichts des ganzen entsetzlichen Kriegsschauspiels, das einen großen Teil Europas durch Feuer und Schwert verwüstet und mit Christenblut rötet. Ist Uns doch vom Guten Hirten Jesus Christus auferlegt, mit tiefster väterlicher Liebe alle Lämmer und Schafe zu umfassen. Da Wir, dem Beispiele des Herrn folgend, bereit sein müssen und sind, Unser Leben für deren Heil zu lassen, ist Unser fester Entschluß, nichts zu unterlassen, was in Unserer Macht steht, um das Ende des Unglücks zu beschleunigen. Inzwischen können Wir nicht umhin, ehe Wir Uns nach Gepflogenheit der römischen Päpste bei Beginn Unseres Pontifikates an alle Oberhirten wenden, jenes letzte Wort Unseres heiligen unvergeßlichen Vorgängers Pius X. aufzugreifen, das kurz vor seinem Tode seine apostolische Fürsorge und Liebe zum Menschengeschlecht ihm eingab. Während Wir selbst, die Augen und Hände zum Himmel erhoben, nicht aufhören werden, den Allerhöchsten anzusehen, bitten, beschwören und ermahnen Wir, wie Unser Vorgänger es aufs lebhafteste getan hat, alle Söhne der Kirche, insbesondere die Diener des Herrn, daß sie fortfahren, sei es in demütigem Gebete oder öffentlichen Andachten, Gott zu bestürmen, daß er eingedenk seiner Barmherzigkeit die Geißel seines Zornes, womit er Gerechtigkeit übt ob der Sünden der Völker, niederlege. Möge die allerseeligste Jungfrau und Gottesmutter Unsere Bitte unterstützen, sie, deren Geburt Wir heute feiern, und die dem gequälten Menschengeschlechte, leuchtend wie die Morgenröte des Friedens, jenen schenken sollte, in dem der Ewige Vater alles versöhnen wollte. Sodann bitten und beschwören wir aus ganzer Seele jene, welche die Geschicke leiten, sie möchten um des Wohles der menschlichen Gesellschaft willen die Zwietracht beiseite setzen, möchten bedenken, daß schon zuviel Trauer und Elend vorhanden ist, um es noch zu vermehren, daß genug Ruinen geschaffen sind, genug menschlichen Blutes geflossen ist. Mögen sie bald den Gefühlen des Friedens in ihrem Gemüte Raum geben und sich die Hand reichen, dann werden sie für sich und ihre Völker Gottes reichen Lohn ernten, sich hohe Verdienste um die Zivilisation erwerben und Uns das erweisen, was Uns am genehmsten und erwünschtesten ist, der Wir durch so schwere Verwicklung der Verhältnisse von Anfang an Unser apostolisches Amt nicht wenig gestört sehen.

Rom, 8. September 1914.

Benedict XV."